

Dienst am Wort

29. Mai 2016 (Siegen/Lüdenscheid)
1. Sonntag nach Trinitatis

1. Johannes 4,16-21

Furcht ist nicht in der Liebe

Liebe Gemeinde,

als mein Vater meine Mutter heiratete, waren seine Eltern nicht zufrieden, denn sie kam aus einer Arbeiterfamilie. Als mein Vater auch noch aus der Landeskirche austrat und in die SELK eintrat, und dann noch seine Karriere als kommender Filialleiter einer Krankenkasse aufgab, um 5 Jahre nach Afrika in die Mission zu gehen, hat mein Großvater ihm gesagt, dass er nicht mehr sein Sohn ist. Meine Eltern haben das dann einfach ignoriert und nach der Rückkehr aus Afrika so getan, als hätte mein Opa das nie gesagt – und das hat funktioniert. Darüber wurde kein Wort mehr verloren.

Der Hang dazu, anderen Menschen den eigenen Willen aufzwingen zu wollen, der ist in der Familie besonders stark, aber diesen Hang, den anderen beherrschen zu wollen, den gibt's auch sonst, auch in der Gemeinde und Kirche. „Der andere muß den Glauben so leben, wie ich das will“ – so was haben wir doch schon alle mal gedacht, oder?

Liebe Gemeinde,

das ist keine Liebe, die dem anderen den eigenen Willen aufzwingen will.

Das ist keine Liebe, das ist Herrschsucht.

In der Erziehung bei Minderjährigen ist das oft noch notwendig, ihnen zu sagen, was sie tun sollen und sie dann auch dazu zu bringen, es zu tun.

Aber wenn die Eltern Gehorsam fordern, ohne auch gleichzeitig Liebe zu geben, hat es spätestens mit der Volljährigkeit ein Ende mit dem Gehorsam.

Wer einem erwachsenen Menschen den eigenen Willen aufzwingen will, zeigt nur, wie zwanghaft und wie wenig erwachsen er selber ist.

Warum rede ich hier so viel über Zwang und Herrschsucht, liebe Gemeinde?

Weil Johannes hier in seinem Brief von der Liebe redet. Weil Zwang Furcht erzeugt, wenn nicht sogar Angst erzeugt. Und Johannes sagt hier:

Furcht ist nicht in der Liebe,

sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus.

Liebe Gemeinde,

wir alle werden mal sterben müssen. Und dann wirst du vor deinem Schöpfer stehen. Hast du Angst davor? Wirst du in den Himmel oder in die Hölle kommen? Es gibt heute immer noch Kirchen, die ihre Hauptaufgabe darin sehen, den Menschen Angst vor der Hölle zu machen. Das war im Mittelalter schon so. Aber das ist nicht die Aufgabe der Kirche.

**Darin ist die Liebe bei uns vollkommen,
dass wir Zuversicht haben am Tag des Gerichts.**

Liebe Gemeinde,

wenn Johannes hier sagt, dass Gott die Liebe ist, dann meint er nicht Liebe im allgemeinen, was wir uns auch immer unter Liebe vorstellen mögen. Sondern dann meint er die Liebe des Schöpfers, der seinen Sohn Mensch werden ließ und sterben ließ, um uns zu retten.

**Darin besteht die Liebe: nicht, dass wir Gott geliebt haben,
sondern dass er uns geliebt hat
und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden.**

Und jetzt können wir das andere auch besser verstehen, dass wir im Jüngsten Gericht Zuversicht haben können.

**Darin ist die Liebe bei uns vollkommen,
dass wir Zuversicht haben am Tag des Gerichts.**

Nicht weil wir auf so vollkommene Weise lieben, haben wir Zuversicht am Tag des Jüngsten Gerichtes, sondern weil Gottes Liebe zu uns so vollkommen ist und er uns mit sich in Jesus Christus versöhnt hat. Das ist das Evangelium. Das ist die Aufgabe der Kirche: Das Evangelium zu predigen und den Menschen das Evangelium lieb zu machen, es ihnen dabei auch nicht aufzwingen zu wollen.

Furcht rechnet mit Strafe.

Wer sich aber fürchtet, der ist nicht vollkommen in der Liebe.

Ich bin erlöst, um Christi willen. Ich lebe hier in der Welt, um für Gott zu leben und ihm zu dienen. Und nach dem Tod werde ich heimgehen zum Herrn Christus. Nicht weil ich so vollkommen bin. Sondern weil ich zu ihm gehöre und er mich angenommen hat und nichts mich aus seiner Hand reißen kann. Weil er es gesagt hat, getan hat und weiterhin tun will.

Ich kann mir des Heils gewiß sein.

So, und jetzt kommt Johannes in seinem Brief erst darauf zu sprechen, was das für unser Tun und Handeln in dieser Welt bedeutet:

Laßt uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. und

Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott,

und haßt seinen Bruder, der ist ein Lügner.

Weil wir Gottes Liebe erfahren, kann in uns die Liebe zu Gott wachsen und so auch die Liebe zu unseren Mitmenschen. Und weil unsere Liebe ihre Wurzeln und ihren Grund in Gottes Liebe hat, wird ihr die Kraft nicht ausgehen, sondern sie wird weiterwachsen.

Zu seiner Ehre und uns zum Heil.

Amen.

(Predigt von Pfarrer Jens Wittenberg vom 29.5.2016)